Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Sechundzwanzigste Fabel. Daphnis und Aleimadura

urn:nbn:de:bsz:31-111117

Visual Library

Daphnis und Alcimadura.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sechsundzwanzigste Fabel.

Daphnis und Alcimadura.

Nach Theokrit.

An Frau de la Mélangère.

Du holdes Kind der anmuthvollen
Mutter, die Tausende von Herzen stets gewinnt —
Die nicht gezählt, die Dir als Freunde gelten wollen,
Und Ein'ge, die durch Lieb' an Dich gefesselt sind —
Ich muß Euch beiden Huldgenossen,
Dir und Ihr — Wem gebührt der Preis? —
Den Weihrauch theilen, der auf dem Parnaß entsprossen,
Und dem gar süßen Duft ich zu entlocken weiß.

So sag' ich Dir — — — doch Alles sagen,
Zu viel wär's; drum sei ausgewählt,
Was Stimm' und Leier noch vertragen,
Denen's, ach! nur zu bald an Kraft und Muße fehlt.
Mir gilt's hier nur, ein sanft empfindend Herz zu preisen,
Adel der Seel', Anmuth und Geist; wem fiel' es ein,
Als Deine Meisterin darin sich auszuweisen,
Außer Ihr, deren Lob des Deinen Widerschein?
Schau, daß nicht zu viel Dornen tragen
Die Rosen, tritt einmal heran
Amor, Dir Aehnliches zu sagen —
Er sagt es besser als ich's kann;
Auch straft er ganz gewiß, Die seinem Rath verschlossen
Ihr Ohr. Gleich sollst Du's sehn, gib Acht.

Ein junges Mädchen, reizumflossen,
Verachtete den Gott und seine Wundermacht.
Alcimadura hieß die Stolze,
Ein wildes Wesen, leicht hüpfend durch Wies' und Wald,
Auf Rasen tanzend, sich bergend im dichtsten Holze,
Der in der Welt nichts heilig galt
Als ihre Launen; sonst der schönsten Schönen gleichend,
Die Grausamste mehr als erreichend,
Und doch liebreizumhüllt trotz ihrer rauhen Art —
Wie erst, wär' alles Dies mit Mild' und Huld gepaart!
Daphnis, ein junger Hirt, schön und von edlem Stamme,

Liebt sie — zum Anglück: nie gewährte seiner Flamme
Nur einen flücht'gen Blick, ein Wörtchen, noch so klein,
Noch die geringste Gunst dies Herz, so hart wie Stein.
Müde, noch länger fort so hoffnungslos zu werben,
Sucht er den Tod; Verzweiflung reibt
Ihn auf, zu der Grausamen treibt
Sie ihn, vor ihrer Thür zu sterben.
Ach! nur den Winden klagt er seinen Schmerz, den herben;
Man öffnet nicht, verschossen bleibt
Das Anglückshaus, in dem, von Freundinen umgeben,
Die Arge, zu erhöhn des Wiegenfestes Glanz,
Der eignen Schönheit Blüthenkranz
Noch durch den üpp'gen Flor der Gärten sucht zu heben.
„Vor dir zu sterben, war mein letztes Hoffen fast;
Allein ich bin dir zu verhaßt!" —
Rief er — „Nicht staun' ich, daß so weit den Haß du steigerst,
Daß, wie die andern, mir auch diesen Wunsch du weigerst.
Nach meinem Tode soll' mein Vater — dahin geht
Mein Auftrag — dir zu Füßen legen
Das Erbe, das du stolz verschmäht,
Die Weidetriften und der Wiesen reichen Segen,
All' meine Heerden, meinen Hund.
Ferner soll man auf meinem Grund
And Boden einen Tempel bauen,
Darin dein Bildniß ist zu schauen.
Stets schmücke den Altar ein frischer Blumenflor;

Ein einfach Denkmal steh' nah bei des Tempels Thor,
And diese Inschrift trag' sein Rahmen:
„Steh', Wanderer, und wein'! Hier starb den Liebestod
Daphnis; er unterlag, sich beugend dem Gebot
Alcimadura's, der Grausamen."
Bei diesem Namen schnitt die Parz' ihm ab das Wort;
Gern spräch' er weiter, doch es rafft der Schmerz ihn fort.
Die Stolze tritt heraus, mit einer Blumenkrone
Geschmückt. Vergebens sieht man sie um einen Blick,
Am eine Thräne für des Liebenden Geschick;
Nur ihren Hohn übt sie an Cytherea's Sohne:
Zu seiner Säule führt, seinem Gebot zum Spott,
Sie die Gefährtinnen, sich dort im Tanz zu wiegen.
Am stürzt und nieder schlägt im Fallen sie der Gott.
Eilende Wolken sieht man fliegen,
And eine Stimm' erschallt in Lüften weit umher:
„Nun liebe Jeder! Die Herzlose ist nicht mehr!" —
Des Daphnis Schatten, der zum Styx hinabgestiegen,
Bebt, wie er sie erschaut. Der ganze Hades sieht
Die schöne Mörd'rin vor dem Schäfer tief bereuen.
Umsonst! Er flieht sie, wie Ajax Alyssen flieht,
Wie den Aeneas flieht Dido, den Angetreuen.